

Vorhof des Sozialismus angesiedelt ist“ (127). Um den Sozialismus zu verwirklichen, müßte die Selbstverwaltung eingeführt werden, damit das Lohnverhältnis verschwindet, der Staat abstirbt und die Arbeiterklasse die ihr zustehenden Rechte wahrnehmen kann.

Vranicki deckt die Schwächen des Stalinismus schonungslos auf und kritisiert damit auch Fehlentwicklungen in Jugoslawien selbst. Bei der Suche nach den Ursachen macht er es sich ziemlich leicht, indem er Stalin die ganze Schuld zuspricht und Lenin als den großen Revolutionär und demokratischen Führer verherrlicht. Auf die Frage, wie weit Ansätze dieser Schreckensherrschaft im Marxismus selbst zu finden sind, geht Vranicki nicht ein. Fasziniert von der Selbstverwaltung hält er sie für die Lösung aller Probleme und versäumt es deshalb, auf die Schwierigkeiten einzugehen, mit denen Jugoslawien seit der Einführung dieser direkten Demokratie zu kämpfen hat.

J. Oswald SJ

BUCHHART, Helmut – BOLZ, Martin: *Kontroverslexikon Christentum – Marxismus-Leninismus*. Wien: Hollinek 1984. 176 S. Lw. 46,-.

Wer sich über aktuelle Ereignisse gründlich informiert, stößt immer wieder auf unklare Begriffe und neue Wortbildungen. Deshalb greift er gern zu einem einschlägigen Lexikon, um sich rasch und zuverlässig eine klare Antwort zu holen. Dies scheint die beiden Autoren veranlaßt zu haben, ein Lexikon herauszugeben, in dem sie, wie sie im Vorwort schreiben, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede „in den grundlegenden Positionen des Christentums – dargestellt an seinen beiden bedeutendsten Gruppen, der katholischen und evangelischen Kirche – und des Marxismus-Leninismus“ darstellen. Dabei stützen sie sich auf offizielle Aussagen zur katholischen Soziallehre, die in den Beschlüssen des Konzils und der Bischofssynoden sowie in den Enzykliken der Päpste festgehalten sind. Fachlexika und Werke bedeutender Theologen benutzen sie, um den Standpunkt der evangelischen Kirche zu erläutern. Das Gedankengut des Marxismus-Leninismus erklären sie anhand von Parteiprogrammen und offiziellen Verlautbarungen.

Da die beiden Autoren die drei Standpunkte lediglich aufzeigen und nicht bewerten, ist nicht einsichtig, warum sie ihrem Nachschlagewerk den Titel „Kontroverslexikon“ geben. Auch wenn die Zeit des Dialogs zwischen Marxisten und Christen vorbei ist, weckt dieser Titel unnötig Emotionen und verhindert eine sachliche Auseinandersetzung. Schwer zu erkennen sind auch die Gesichtspunkte, nach denen die Begriffe für dieses Lexikon ausgewählt wurden. Vergeblich sucht man beispielsweise nach wichtigen Begriffen des Marxismus-Leninismus wie Lohnverhältnis, Materialismus, Mehrwert, Planwirtschaft oder Proletariat. Dafür erfährt man beim Stichwort „Apostolat“, daß „dieser Begriff im Marxismus-Leninismus nicht vorkommt“ (4). Beim Gebrauch des Nachschlagewerks fragt man sich, warum beispielsweise so eng zusammengehörige Begriffe wie „Eigentum“, „Eigentumsverhältnisse“ und „sozialistisches Eigentum“ gesondert behandelt werden. Dies erhöht unnötigerweise die Anzahl der Verweise und zwingt den Benutzer zu mehrfachem Nachschlagen, ohne daß der Informationsgehalt wesentlich erhöht wird. Dieser Mangel hätte durch sorgfältiges Vergleichen der Begriffe vermieden und dadurch mehr Platz für neue Stichwörter gewonnen werden können. Solche Unzulänglichkeiten und die weitschweifige Begriffserklärung machen es schwer, dieses Nachschlagewerk zu empfehlen. J. Oswald SJ

*Ein dritter Weg zwischen den Blöcken?* Die Weltmächte Europa und der Eurokommunismus. Hrsg. v. Heinz GÄRTNER und Günter TRAUTMANN. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985. 406 S. Kart. 40,-.

Vor vier Jahren trafen sich Gesellschaftswissenschaftler aus Ost und West in Laxenburg bei Wien, um darüber zu diskutieren, was die Eurokommunisten zur Entspannung und Friedenssicherung beitragen können. Die dabei gehaltenen Vorträge sind nun in einem Sammelband veröffentlicht. Sie behandeln die vor allem von den italienischen Kommunisten, daneben aber auch von den Austromarxisten, den Anhängern der Friedensbewegung und der Blockfreien vertretene These, daß ein eigenständiges Europa als dritte